

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: monatlich 20 Pf., vierteljährlich 50 Pf., halbjährlich 90 Pf., jährlich 160 Pf., bei Vorzahlung. / Die Postgebühren sind extra zu zahlen. / In den Bezugsstellen sind die Postgebühren zu zahlen. / In den Bezugsstellen sind die Postgebühren zu zahlen. / In den Bezugsstellen sind die Postgebühren zu zahlen.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amt Wilsdruff Nr. 6.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Nr. 28614.

Nr. 46.

Sonnabend den 23. Februar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

9590000 Br.-Reg.-Zu. Ergebnis im ersten Jahre des uneingeschr. U-Boot-Krieges.

Vogelfrei.

Der baltische Adel hat es den Volkswaffen angetan jene Inhaber des Großgrundbesitzes in den Ostprovinzen, die Jahrhundertlang hindurch bis auf den heutigen Tag ihr Eigentum dem Adel bewahrt haben, um nun von der wilden Soldateska der Revolution mit vollkommener Ausrottung und Vernichtung bedroht zu werden. Zu Hunderten sind sie bereits von den Horden der roten Armee in die Gefängnisse und in die Kasernen von Kronstadt geworfen worden, viele von ihnen haben mit ihrem Blute den Boden getränkt, den sie von ihren Ahnen überkommen und mit heiliger Liebe ihren Kindern hatten erhalten wollen — und der Rest ist einfach für vogelfrei erklärt worden. Niemand darf ihnen Nahrung und Unterkunft gewähren, bei Strafe eigener Verfolgung, und was sie erwartet, ist das sogenannte Revolutionsgericht, das niemandem Rechenschaft schuldet, sondern ausschließlich nach eigenen Gefühlen richtet und entscheidet. Schon die Zugehörigkeit zu einem Stande, der den Volkswaffen ein Dorn im Auge ist, genügt, um in ewige Verdammnis zu führen; und kommt dazu noch der „Mangel“ der Fremdsprachigkeit, in diesem Falle gar die Eigenschaft eines deutschen Barons, dann ist das Maß der Verbrennung voll und überall. Um äußere Vorwände für die Verfolgung ist man nicht in Verlegenheit; sogar die Beschuldigung, sich der Revolution von 1905 widersetzt zu haben, wird hervorgeholt, wenn die Gegenwart gar keine Handhabe zur Anklageerhebung bieten will. So sind Leben und Besitz unweigerlich verdirbt. Frauen und Kinder läßt man verkommen, verhungern, wenn nicht noch schlimmeres Los sie trifft. Die Ausrottung im buchstäblichen Sinne des Wortes ist es, die man dem holländischen Adel zugedacht hat, die bereits in der Ausführung begriffen ist, und wenn und soweit überhaupt noch zu helfen ist, kann nur von Deutschland die Rettung kommen, von unseren Feldgrauen, die seit Jahr und Tag vor den Toren des Landes stehen — oder, wie wir heute sagen dürfen, gestanden haben.

„Deutsche Truppen sind in Estland eingerückt“, meldet der Abendbericht vom 20. Februar. Das ist die Kunde, auf die unsere Stammesbrüder in Rival und Dorpat seit Wochen und Monaten, ja man kann ruhig sagen, seit Jahren mit Schmerzen gewartet haben. Wir haben allen Verheeren und Verlockungen, wir haben auch nationalen Verpflichtungen bis jetzt widerstanden, und es kann zweifelhaft sein, ob wir mit dieser Entschlossenheit dereinst vor dem Niedersturz der Geschichte bestehen werden. Als wir endlich in Kurland wenigstens einrückten, war das Land bereits von den Russen in der entsetzlichsten Weise zugerichtet, und Hunderttausende seiner Bewohner waren verschleppt und verstoßen worden. Ende des vorigen Jahres sind wir dann, bis Riga vordrungen und haben die alte deutsche Heimstadt aus den Klauen des Bösewichts befreit. Aber im übrigen blieben Estland und Livland sich selbst überlassen, und als sie den Versuch machten, sich auf Grund des in Petersburg feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechts der Völker auf eigene Füße zu stellen, ließ die bolschewistische Antwort nicht lange auf sich warten. Bald waren die bewährten Nord- und Nordergefechten zur Stelle, um Deutschen wie Esten die richtige Vorstellung von der einzig wahren russischen Freiheit beizubringen. Und als die für den Monat Februar anberaumten Wahlen zur konstituierenden Versammlung die Maximalkisten in die Minderheit zu bringen drohten — ganz selbstverständlich, denn sie haben in den Ostprovinzen nicht den geringsten Boden — da wurden die Wahlen einfach unterbunden, und der Traum von der gescheiterten Versammlung auch für Est- und Livland schonungslos zertrütert. So stehen die Dinge an unserer Ostgrenze. In ganz Deutschland aber herrscht nur eine Stimme darüber, daß sie so nicht bleiben dürfen.

Nun sind unsere Truppen in Estland eingerückt, um Ordnung zu schaffen. Auch hier gilt das Wort unseres Kaisers, daß nicht Eroberungssucht uns treibt. Wäre es anders, wir hätten uns dieser „Beute“ längst bemächtigt. Nein, einfachste Menschenpflicht ist es, die uns zur Rettung dieses Landes aufruft, und mit bangem Herz klopfen sehen wir den nächsten Feldzügen unserer Obersten Heeresleitung entgegen, die uns die Gewißheit bringen sollen, daß ihr Eingreifen im allerletzten Augenblick nicht schon zu spät gekommen ist. Die Petersburger Regierung will jetzt plötzlich den Frieden unterzeichnen, den in Welt-Rußland die sogenannte Würde der Revolution nicht zuließ. Daraufhin werden sich ja neue Verträge zur Verhandlung nicht gut vermeiden lassen. Ob der Waffenstillstand wieder eintritt, wissen wir nicht, aber in Estland sehen wir jetzt nach dem Rechten. Alles kam den lang und gutmütigen Deutschen zugunsten, aber daß wir ein Werk der

elementarsten Menschenpflicht den Bolschewisten überlassen, nach allem, was geschehen ist, davon kann jetzt unter gar keinen Umständen mehr die Rede sein. Jetzt muß erst ganze Arbeit gemacht werden.

Der Krieg.

Wieder 632000 Tonnen.

U-Boot-Beute im Januar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine gibt amtlich bekannt:

Zu Monat Januar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte insgesamt 632000 Br.-Reg.-Zu. des für unsere Feinde nutzbaren Handels-Schiffsraumes vernichtet worden. Damit beläuft sich das Ergebnis des ersten Jahres uneingeschränkter U-Boot-Krieges auf 9590000 Br.-Reg.-Zu.

Von zutändiger Seite wird uns zu diesem Ergebnis geschrieben: Riesenhaft, wie alles in diesem Weltkriege, sind auch die Verheerungen, die der deutsche U-Bootkrieg, besonders der seit dem 1. Februar 1917 bestehende unheimliche U-Bootkrieg, in der Welthandelsstomage bewirkt, der feindlichen und der im Dienste des Feindes laufenden neutralen Handelsstomage angesetzt hat.

Allmonatlich fielen 1 1/4 bis 2 1/4 % des bei Kriegsbeginn sich auf über 40 Millionen Br.-Reg.-Zu. belaufenden Gesamttonnagehaltes aller Handelsmarinen der Welt unserer U-Boote zum Opfer. In dem einen Jahre des unheimlichen U-Boot-Krieges sind ihnen rund ein Fünftel, seit Beginn des Krieges fast ein Drittel der Welthandelsstomage zum Opfer gefallen. Dieser Durchschnitt erhöht sich noch, wenn man von der Welthandelsstomage die in feindlichen oder neutralen Häfen befindliche deutsche, sich über 5400 Millionen Br.-Reg.-Zu. belaufende und die österreichische Handelsstomage in Höhe von 1066 Millionen Br.-Reg.-Zu. sowie die kleinen, in obigen Biffern mit entbaltener für den Überseeverkehr nicht in Betracht kommenden Schiffe und die Schiffe auf Binnenseen in Abzug bringt. Der im letzten Jahre versenkte Tonnagehalt ist fast so groß wie der der drei größten Handelsmarinen der Welt nach England und Deutschland, nämlich der der Vereinigten Staaten Amerikas, Norwegens und Schwedens mit 10,194 Millionen Tonnen und die seit Kriegsbeginn versenkte Handelsstomage erreicht mit 15,37 Millionen Tonnen rund 76 % der englischen Handelsmarine vor Beginn des Krieges und erreicht fast die Gesamttonnage der vier größten Handelsmarinen der Welt nach England, nämlich Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Norwegens und Frankreichs, die vor Kriegsbeginn rund 15,5 Millionen Br.-Reg.-Zu. betrug. Rechnet man den Schiffswert einer versenkten Register-Tonne mit Ladung nach Friedenspreisen auf nur 1000 Mark — so hoch dürfte sich heute die Herstellung einer Brutto-Register-Tonne ohne Ladung allein stellen — so ergibt sich ein Gesamtschaden an dem nationalen Vermögen unserer Feinde von rund 15 Milliarden Mark, um die deren finanzielle Kampfkraft gemindert wird. Das ist rund ein Fünftel bis ein Sechstel der bisher von uns aufgebrauchten Kriegskosten. Die übrigen vielleicht noch schwerer wägenden Schädigungen des Feindes sind dabei nicht gerechnet.

Dieses Ergebnis ist um so erstaunlicher, als dieser Schaden unseren Feinden durch eine neue Waffe beigelegt worden ist, über die noch keine praktischen Erfahrungen vorliegen. Erfolge, wie sie dieses erste Jahresergebnis aufweist, hat von Anfang an wohl niemand von dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg erwartet. Besämtlich hatte der Admiralstab für den Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nur eine monatliche Versenkungszahl von 600 000 Tonnen in Ansatz gebracht und damit gerechnet, daß diese Biffer mit der allmählichen Verminderung der Schiffsahrt in den Sperrgebieten allmählich sinken würde. Statt dessen beträgt der monatliche Durchschnitt des ersten Jahres unheimlichen U-Boot-Krieges allein rund 800 000 Tonnen oder 30 % mehr als für den Anfang veranschlagt worden war und ist auch im weiteren Verlaufe nicht unter diese vom Admiralstab seiner Berechnung zugrunde gelegte Höchstziffer gesunken, wemgleich naturgemäß die monatliche Gesamtziffer mit der zunehmenden Verminderung der Welthandelsstomage allmählich gesunken ist und sinken mußte. Unterschätzt wurde höchstens das Vorgehen unserer Feinde England und besonders Amerika gegenüber den Neutralen und deren Widerstandsfähigkeit gegenüber der englisch-amerikanischen Vergewaltigung. Aber was unsere Feinde durch eine beispiellose Verletzung des Völkerrechts in dieser Hinsicht an Lonnage von den Neutralen herausgerückt haben, ist durch die erhöhte Versenkungsziffer doppelt und dreifach

fehlerhaftig 2 Pf. für die unbeschränkte Korrespondenz oder deren Raum, Leihpreis 1 Pf. Netton 45 Pf., also mit 1/2 Anrechnung auf den Leihpreis und telegraphischer Post mit 80 % Netton. Bei Wiederholung und Fortsetzung des empfangenen Notizes, Nettonsummen im amtlichen Teil (mit von Verboten die Postgebühren 60 Pf., bei 45 Pf. / Nachzahlung und Fortsetzung 20 bis 30 Pf. / Telephonische Telegramm-Verträge (siehe jedes Heft) Nettonsumme bis 11 Uhr vormittags. / Telegramm-Verträge des Tages 10 Pf. für die Postgebühr. / Für das Schreiben der Anlagen an bestimmten Tagen und Plätzen sind keine Gebühren. / Erste Jahrgangsumme 25 Pf. / Halbjährliche Jahrgangsumme 45 Pf. / Die Abnahme und Anfertigung haben nur bei den Jahrgangsummen 30 Tagen (Schlußtermin) Ziel, sonstige Anfertigung, je nach dem Anzeigenvertr. / In den Bezugsstellen sind die Postgebühren zu zahlen. / Ferner sind über die amtlichen oder telegraphischen Nachrichten Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, daß nicht der Empfänger (auch 8 Tage, vom Rechnungstage an, Abdruck) erbringt.

Postfach-Nr. 28614.

wieder gutgemacht worden und heute ist auch diese Hilfsquelle unserer Feinde so gut wie erschöpft, da keine neutrale Lonnage mehr verfügbar ist, während die monatlichen Versenkungsziffern der deutschen U-Boote die Neubauten, an denen auf allen Werften der Welt mit fiebriger Eile gearbeitet wird, sehr erheblich übertreffen, so daß die bereits jetzt unerträgliche Not an Schiffraum sich in Zukunft noch dauernd steigern wird und eine Überführung größerer amerikanischer Truppenmassen nach Europa selbst nach dem Eingekündnis unserer Feinde aussichtslos ist.

So schwindet trotz aller Anstrengungen unserer Feinde, der U-Bootgefahr Herr zu werden, der zu ihrer Befreiung stehende Schiffraum zusehends zusammen, während das Arbeitsfeld unserer U-Boote durch die Erweiterung der Sperrgebiete sich dauernd vergrößert hat. Haben unsere Feinde auch gewisse Fortschritte in der Abwehr der U-Boote gemacht, so reichen sie an die Fortschritte in der Ausrüstung und Verwendung unserer U-Boote, wie die dauernden Erfolge ergeben, nicht entfernt heran. Die deutsche U-Bootwaffe ist und bleibt die schärfste Bedrohung der britischen Macht.

Gegen Großrußland.

Su Unterdrückung der Ukraine.

Der deutsche Vormarsch, der nach Ablauf des Waffenstillstandes mit Rußland auf der ganzen Front von Riga bis zum Kaukasus aufgenommen worden ist, verfolgt lediglich den Zweck, unsere Interessen gegen die Auarchie der Bolschewisten bei den Randstaaten zu schützen. Wie wir den



Richtung des deutschen Vormarsches.

Süßern der Esten und Finnen aus diesem Grunde nicht unbeachtet lassen dürfen, so können wir auch nicht dulden, daß die Ukraine zum Schauplatz bolschewistischer Umtriebe und damit der Wüßigkeit beraubt werde, ihren Vertragsverpflichtungen nachzukommen. Unser Vormarsch ist also keine Einmischung in inner-russische Verhältnisse, sondern lediglich die Wahrung unserer wohlverwogenen Interessen.

Die russische Friedensbereitschaft.

Die von der deutschen Regierung verlangte schriftliche Bekätigung des neuerlichen russischen Friedensangebots ist bei unseren Linien eingetroffen. Das Telegramm, in dem die russische Regierung die Abendung dieses Schreibens durch einen besonderen Petersburger Kurier uns notifiziert, ist vom 20. Februar morgens 2 Uhr datiert und von Trostki und Lenin unterzeichnet (während die Nachricht der dänischen und schwedischen Blätter über den Sturz der Leninischen Regierung bereits am 19. Februar in Kopenhagen veröffentlicht wurde). Anzusehen hat auch der russische Höchstkommandierende Anstalts die Bereitwilligkeit der Regierung zur Unterzeichnung des Friedens an sämtliche russische Truppenteile bekanntzugeben.